

Finanzierungsprobleme des Mittelstandes durch Basel II?

Der Mittelstand befürchtet durch die Neufassung der Baseler Eigenkapitalrichtlinien für Kreditinstitute Finanzierungsschwierigkeiten. Welche Bedeutung haben Bankkredite gegenwärtig bei der Finanzierung mittelständischer Unternehmen? Wird es als Folge von Basel II zu einer Kreditverknappung kommen?

Rolf Eggert

Basel II und neue Rechnungslegungsvorschriften - der Mittelstand vor neuen Herausforderungen

Die deutsche Wirtschaft wird zu einem großen Teil vom Mittelstand getragen. Von kleinen und mittleren Unternehmen werden knapp die Hälfte aller Umsätze erzielt und etwa vier Fünftel aller Arbeitnehmer beschäftigt¹. Aber auch im internationalen Vergleich spielt der Mittelstand eine bedeutende Rolle, so etwa in den USA und allgemein in der EU. Angesichts dieser Bedeutung kleiner und mittlerer Unternehmen erlangen in der öffentlichen Diskussion alle Veränderungen besondere Aufmerksamkeit, von denen Nachteile für den Mittelstand befürchtet werden. Hierzu zählen derzeit insbesondere Veränderungen in den Finanzierungsbedingungen.

Mittelständische Unternehmen in Deutschland finanzieren sich zu einem großen Teil über Bankkredite. Je kleiner ein Unternehmen ist, desto größer ist seine Abhängigkeit von der Kreditfinanzierung. Eine Ursache für die hohe Kreditabhängigkeit des Mittelstandes besteht in seiner geringen Eigenkapitalquote. Durch die schwache Wirtschaftsentwicklung seit dem vergangenen Jahr hat sich die

Eigenkapitalausstattung mittelständischer Unternehmen offenbar weiter verschlechtert².

Im letzten Jahr ist ein Thema in den Mittelpunkt gerückt, das auf den ersten Blick wenig mit Wirtschaftsunternehmen zu tun hat: Es geht um die Neufassung der Baseler Eigenkapitalrichtlinien für Kreditinstitute (Basel II). Da eine entsprechende europäische Richtlinie für die gesamte deutsche Kreditwirtschaft gelten soll, werden diese ursprünglich nur für international tätige Institute vorgesehenen Regelungen nachhaltigen Einfluss auf das Bankgewerbe und damit auch auf die Wirtschaft haben.

Ziel des vom Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht vorgelegten Konsultationspapiers zur Neufassung der Eigenkapitalvereinbarungen ist es vor allem, die Mindestkapitalausstattung der Kreditinstitute besser als bisher auf die Risiken des Bankgeschäftes abzustellen. Von den drei Säulen von Basel II sind nur die Mindestkapitalanforderungen sowohl für Unternehmen als auch für die Kreditwirtschaft gleichermaßen relevant. Dagegen betreffen die beiden

anderen Säulen ausschließlich den Bankensektor. Hier geht es zum einen um den Überwachungsprozess durch die Bankenaufsicht, der sich erheblich verändern wird, und zum anderen um erweiterte Offenlegungspflichten für die Institute.

Folgen von Basel II

Im Rahmen der Mindestkapitalanforderungen gelten bei der Absicherung des Marktrisikos, das sich z.B. aus Kurs- und Zinsveränderungen beim Eigenhandel mit Wertpapieren und Derivaten ergibt, die bereits bestehenden Regelungen im Wesentlichen auch weiterhin. Erstmals müssen die Banken dagegen ihr operationelles Risiko, z.B. den Ausfall einer EDV-Anlage, durch Eigenkapital absichern. Während die Regelungen für diese beiden Risiken in erster Linie die Banken betreffen, werden sich die veränderten Eigenkapitalunterlegungen für Kreditrisiken sowohl auf Banken als auch auf Unternehmen auswirken. Nach den noch gültigen Regeln müssen Banken Kredite an Unternehmen unabhängig von der Höhe des Kredits und der Bonität des Kreditnehmers in der Regel mit 8% Eigenkapital unterlegen.

Unabhängig von der noch gültigen einheitlichen Eigenkapital-

¹ Als Mittelstand gelten in Deutschland üblicherweise Unternehmen mit weniger als 500 Beschäftigten oder einem Jahresumsatz von höchstens 50 Mill. Euro.

² Vgl. Deutscher Sparkassen- und Giroverband: Diagnose Mittelstand - Jetzt Weichen stellen!, Berlin, Bonn 2002.

unterlegung lässt sich bereits seit einiger Zeit ein Trend der Banken zu mehr Risikodifferenzierung beobachten, die in einer stärkeren Konditionenspreizung resultiert, sowie zu mehr Risikoselektion, d.h. für bestimmte Unternehmen wird die Kreditaufnahme zunehmend schwieriger.

Ab voraussichtlich 2006 wird die bankaufsichtlich geforderte Eigenkapitalunterlegung von Krediten bei den Banken vom ökonomischen Risiko abhängig gemacht. So werden etwa Kredite an besonders gut beurteilte („geratete“) Unternehmen nur ein Fünftel der normalen Eigenkapitalunterlegung von 8% erfordern, Kredite an schlecht beurteilte Unternehmen dagegen bis zu 12%. Insgesamt soll sich dabei das bisherige Niveau der Eigenkapitalunterlegung für die Kreditwirtschaft von 8% aber nicht verändern.

Ursprünglich sollte sich diese differenzierte Risikobeurteilung ausschließlich an der Einstufung durch externe Ratingagenturen - wie z.B. Moody's oder Standard & Poor's - orientieren, wie es auch nach wie vor im so genannten Standardverfahren vorgesehen ist. Dies entspricht vor allem der Position der USA, wo vergleichsweise viele Unternehmen, u.a. unter anderem wegen der stärkeren Kapitalmarktorientierung, extern geratet sind. Mittlerweile ist auf Druck der europäischen und insbesondere deutschen Verhandlungspartner das interne Rating stärker in den Vordergrund gerückt. Beim internen Rating werden keine Bonitätsurteile von Außenstehenden vergeben, sondern die Institute selbst erstellen ein Rating. Diese werden von der Bankenaufsicht qualitativ und quantitativ überprüft.

Welche Konsequenzen eine differenzierte Eigenkapitalunterle-

gung für die Unternehmen haben wird, hängt ganz davon ab, ob die veränderte Eigenkapitalunterlegung zu einer stärkeren Konditionenspreizung führt und damit den aktuellen Trend noch verstärkt. Damit ist insbesondere dann zu rechnen, wenn die Kreditkonditionen bisher nicht den ökonomischen Risiken entsprechen.

Konsequenzen für die Unternehmen

Insbesondere für schlechte Risiken unter den Unternehmen ist in diesem Fall mit ungünstigeren Kreditkonditionen oder sogar mit Problemen bei der Kreditaufnahme zu rechnen. Hierzu werden allgemein Kredite an den Mittelstand gerechnet, weil die Ausfallwahrscheinlichkeiten von Krediten an kleine und mittlere Unternehmen im Durchschnitt höher sind als für Großunternehmen, etwa weil nicht

Die Autoren unseres Zeitgesprächs:

Prof. Dr. Rolf Eggert, 57, ist Präsident der Hauptverwaltung Hamburg der Deutschen Bundesbank.

Prof. Dr. Dr. Dieter Bös, 61, ist Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Bonn und Vorsitzender des Vorstands des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn; Guido Paffenholz, 33, Dipl.-Kfm./CEMS-Master, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn.

Dr. Christoph D. Kolbeck, 31, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutsche Bank Institut für Familienunternehmen, Lehrstuhl für Führung und Organisation, der Privaten Universität Witten/Herdecke.

alle Unternehmensgründungen auf Dauer am Markt bestehen. So genannte gute Risiken - auch unter den Mittelständlern - könnten dagegen sogar von einer verringerten Eigenkapitalunterlegung profitieren, wenn nämlich die Banken diese über ihre Preispolitik an die Unternehmen weitergeben.

Aus deutscher Sicht werden mittelständischen Unternehmen auch einige Details zugute kommen, die in Basel noch in der Diskussion sind. So könnte gerade für kleine Unternehmen die Zusammenfassung von Krediten an Privat- und kleine Firmenkunden in Retailportfolios von Vorteil sein, für die pauschal eine geringere Eigenkapitalunterlegung verlangt wird. Als Obergrenze für die Einbeziehung eines Kredites in ein Retailportfolio ist eine Kredithöhe von bis zu 1 Mill. Euro vorgesehen. Eine zweite große Gruppe des Mittelstands wird durch eine Abflachung der Risikogewichtungskurve entlastet, die durch die Berücksichtigung der Umsatzhöhe bis zu einer Grenze von 50 Mill. Euro vorgenommen werden soll. Und alle sehr großen Mittelständler sollten, sofern sie eine gute Bonität aufweisen, von der allgemein für gute Risiken verringerten Eigenkapitalunterlegung profitieren können.

In weiteren Bereichen zeichnen sich inzwischen ebenfalls zufriedenstellende Lösungen ab. So werden bestimmte als mittelstandstypisch geltende Sicherheiten, wie etwa Forderungen aus Lieferungen und Leistungen, in Basel II voraussichtlich das aufsichtlich erforderliche Eigenkapital reduzieren. Zudem wurde das Problem der Laufzeitzuschläge erheblich entschärft. Zwar sollen längere Kreditlaufzeiten die Eigenkapitalunterlegung grundsätzlich erhöhen, da sie mit einem höheren Ausfallrisiko verbunden sind.

Dies steht jedoch der in Deutschland gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen vorherrschenden Langfristfinanzierung entgegen, die aus gesamtwirtschaftlicher Sicht und zur Stabilisierung des Finanzsystems durchaus wünschenswert ist. Vorgesehen sind nun im internen Rating je nach Verfahren ein nationales Wahlrecht hinsichtlich einer impliziten Laufzeit von 2½ Jahren bzw. größenabhängige Erleichterungen für kleine und mittlere Unternehmen, so dass die Belastungen für die Institute geringer ausfallen als ursprünglich vorgesehen.

Insgesamt werden also Unternehmen mit hoher Bonität oder solche, die dem Retailgeschäft zuzurechnen sind, von den Neuregelungen nach Basel II durchaus profitieren, wenn die Banken die veränderte Eigenkapitalunterlegung an ihre Kunden weitergeben. Dagegen werden sich die Kreditkonditionen für schlechte Risiken in Zukunft möglicherweise spürbar verschlechtern.

Bilanzierungsregeln nach 2005

Doch nicht nur bei der Kreditaufnahme stehen mittelständische Unternehmen vor neuen Herausforderungen. In der EU sollen ab 2005 veränderte Bilanzierungsvorschriften eingeführt werden: die vom privaten International Accounting Standards Board entwickelten International Accounting Standards, kurz IAS.

Die IAS stehen für eine höhere Transparenz, eine bessere Vergleichbarkeit der Bilanzen sowie für eine verbesserte Befriedigung der wachsenden Informationsbedürfnisse der Investoren und damit einen erleichterten Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten. Sie orientieren sich vorrangig an den Bedürfnissen der Unternehmen

und ihrer Aktionäre und geben damit anders als das HGB dem Anlegerschutz den Vorzug vor dem Gläubigerschutz. Außerdem sind die IAS eher an Einzelfällen ausgerichtet und nicht so sehr an Prinzipien wie das HGB. Grundlegende Unterschiede bestehen zudem im Wertansatz, wobei das Vorsichtsprinzip des HGB durch die aus der US-Rechnungslegung bekannte Marktwertorientierung ersetzt wird.

Bisher stehen die IAS noch zwischen HGB und US-GAAP. Es sind aber deutliche Tendenzen zu einer Angleichung an die US-GAAP festzustellen. Angesichts der derzeitigen Bilanzierungsskandale in den USA, bei denen durch Ausnutzung bestehender Lücken der Bilanzierungsvorschriften vielfach das Gewinnwachstum der Unternehmen über- und der Verschuldungsgrad unterzeichnet wurden, ist hier eine Kursänderung erforderlich.

Die neue IAS-Verordnung soll zwingend nur für kapitalmarktorientierte Konzerne angewandt werden. Allerdings enthält die EU-Verordnung neben dem verbindlichen Teil auch noch bestimmte Einbeziehungswahlrechte. So können die Mitgliedstaaten kapitalmarktorientierten Unternehmen für ihren Einzelabschluss und anderen Unternehmen sowohl für den Konzern- als auch den Einzelabschluss gestatten oder verbindlich vorschreiben, die IAS anzuwenden.

Wie sich der deutsche Gesetzgeber im Einzelnen entscheiden wird, ist noch völlig offen, zumal er bei seinen Festlegungen zwischen zwei Übeln wählen muss: der Abkopplung des Einzelabschlusses vom Konzernabschluss oder der Abkopplung der Steuerbilanz von der Handelsbilanz. Gerade eine Umstellung des Einzelabschlusses auf IAS ist dabei nicht

unproblematisch. Denn während der Konzernabschluss ausschließlich Informationszwecken dient, erfüllt der Einzelabschluss nach deutschem Recht eine Vielzahl zusätzlicher Aufgaben, die von der Kapitalerhaltung bis zur Steuerbemessung reichen. Durch die Anknüpfung der Besteuerung an den IAS-Einzelabschluss würden die Befugnisse des Steuergesetzgebers in verfassungsrechtlich bedenklicher Weise auf das IAS-Board übertragen. Letztlich wäre wohl eine Doppelbilanzierung nach IAS (zu Informationszwecken) und HGB/EStG (für Steuerzwecke) erforderlich.

Das Bundesministerium der Justiz wird Anfang 2003 Vorschläge zur Ausübung der Mitgliedstaatenwahlrechte vorlegen. Dann wird man sehen, wie viele Unternehmen in Deutschland letzten Endes von den neuen Bilanzierungsvorschriften betroffen sein werden. Werden die Verpflichtungen zu IAS auch auf kleine und mittlere Unternehmen ausgedehnt, so wird eine neue große Belastung auf den deutschen Mittelstand zukommen. Denn der Übergang von den nationalen Rechnungslegungsvorschriften zu den IAS erfordert sowohl in personeller als auch in fachlicher und finanzieller Hinsicht erheblichen Aufwand bei Unternehmen und Aufsichtsbehörden. Um für die Anwendung der IAS ab 2005 gerüstet zu sein, muss bereits jetzt mit den Vorbereitungen begonnen werden.

Finanzierungsperspektiven für den Mittelstand

Während in Basel II die Mittelstandsproblematik bereits erkannt worden ist, existiert bisher noch keine umfassende Auseinandersetzung mit den Folgen einer Übernahme der IAS für den Mittelstand, obwohl letztere möglicherweise

früher in Kraft treten werden. Hier fehlt zudem in der Politik noch die Orientierung, welche Finanzierungsformen für den Mittelstand in Zukunft relevant sein werden: die auf dem Hausbankprinzip beruhende Kreditfinanzierung oder eine stärkere Kapitalmarktfinanzierung.

Schon jetzt beobachten insbesondere viele Mittelständler nach aktuellen Umfragen eine Verschlechterung ihrer Finanzierungsbedingungen im Kreditbereich. Dabei sind einem großen Teil der Unternehmen die Kriterien für die Bonitätsprüfung durch ihre Bank nicht bekannt³. Hier besteht noch großer Informationsbedarf, auf den sich die Banken einstellen müssen.

Gleichzeitig sind auch die Unternehmen gezwungen, stärker als bisher auf potentielle Kapitalgeber zuzugehen und Informationen bereitzustellen.

Umfragen zeigen zudem, dass neuere Finanzierungsinstrumente wie etwa Leasing oder Beteiligungsfinanzierungen aus der Sicht des Mittelstandes ebenso an Bedeutung gewinnen wie besonders bei größeren Mittelständlern eine stärkere Kapitalmarktorientierung. Mit neuen Finanzierungsformen entstehen dabei auch für den Mittelstand Anreize, sich vermehrt

³ Vgl. Kreditanstalt für Wiederaufbau: Unternehmensfinanzierung im Umbruch. Die Finanzierungsperspektiven deutscher Unternehmen im Zeichen von Finanzmarkt看andel und Basel II, Frankfurt 2002.

an international gültigen Bilanzierungsregeln zu orientieren. Die Eigenkapitalausstattung, die eine entscheidende Rolle bei der Bonitätsbeurteilung spielt, wird durch neue Rechnungslegungsvorschriften ebenso nachhaltig beeinflusst wie durch die steuerlich differenzierte Behandlung von Gewinnen und Verlusten bei verschiedenen Unternehmensformen. Daher müssen die unterschiedlichen politischen Ansatzpunkte wie etwa Rechnungslegung und Steuergesetzgebung besser aufeinander abgestimmt werden, um auch in Zukunft die Finanzierung eines wesentlichen Teils der deutschen Wirtschaft sicherzustellen.

Dieter Bös, Guido Paffenholz

Mittelstandsfinanzierung unter neuen Vorzeichen - Strukturwandel statt Gefährdung

Der Mittelstand wird mit Fug und Recht als tragende Säule der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Damit kleine und mittlere Unternehmen diese Funktion auch in Zukunft erfüllen können, ist die Sicherung ihrer Finanzierung unabdingbar. Nun ist unbestritten, dass der finanzielle Handlungsspielraum kleiner und mittlerer Unternehmen allein aufgrund ihrer begrenzten Betriebsgröße und des damit einhergehenden niedrigeren Kapitalbedarfs Beschränkungen unterliegt.

Diese betreffen einmal die Nutzung des Kapitalmarktes zur Eigen- oder Fremdfinanzierung. Größenbedingte Finanzierungsschwernisse bestehen für mittelständische Unternehmen zum anderen bei der Innenfinanzierung. Aufgrund ihres im Vergleich zu Großunternehmen geringeren Di-

versifikationsgrades unterliegen ihre Möglichkeiten, Eigenkapital aus erwirtschafteten Gewinnen zu bilden, stärkeren konjunkturellen Schwankungen. Schließlich können sie die Finanzierungseffekte von Pensionsrückstellungen nur eingeschränkt nutzen, da sie nur selten betriebliche Systeme der Altersvorsorge anbieten, die Pensionsrückstellungen zulassen.

Diese strukturbedingten Finanzierungserschwernisse beschränken den finanzwirtschaftlichen Handlungsspielraum des Mittelstandes. Sie schließen kleine und mittlere Unternehmen von der Nutzung bestimmter Finanzierungsalternativen aus bzw. schränken den Zugang hierzu erheblich ein. Deutlich stärker wird das Finanzierungsverhalten kleiner und mittlerer Unternehmen indessen von Faktoren beeinflusst, die nicht

struktureller Natur sind, sondern dem Verantwortungsbereich der Unternehmensleitung zuzuordnen sind.

Diese personenbedingten Faktoren beeinflussen nicht nur die Auswahl der Finanzierungsinstrumente, sondern auch den allgemeinen Umgang kleiner und mittlerer Unternehmen mit finanzwirtschaftlichen Problemstellungen. Gerade im Finanzbereich wirken sich die qualitativen Besonderheiten des Mittelstandes weitaus stärker aus als die üblicherweise im Zentrum der Diskussionen stehenden größen-spezifischen, d.h. quantitativen Mittelstandsattribute.

Traditionelles Finanzierungsverhalten des Mittelstandes

Die Auswirkungen der strukturellen sowie personell bedingten Finanzierungserschwernisse mit-

telständischer Unternehmen führen zu ganz besonderen Finanzierungspräferenzen. So bevorzugt der Mittelstand eindeutig die Selbstfinanzierung aus einbehaltenen Gewinnen oder Abschreibungen, gefolgt von der Kreditfinanzierung über Banken und Sparkassen. Kapitalmarktfinanzierungen oder vorbörsliche Eigenkapitalfinanzierungen in Form von Private Equity oder Venture Capital sind hingegen für die Unternehmensfinanzierung im Mittelstand insgesamt kaum von Bedeutung.

Diese Präferenzen haben zur Folge, dass im Mittelstand traditionell mehr als die Hälfte der gesamten Investitionen selbstfinanziert wird. Bei der Außenfinanzierung steht die Kreditfinanzierung über Banken und Sparkassen an erster Stelle. So stammen im Mittel rund 91% des für Investitionen und Betriebsmittel aufgenommenen Fremdkapitals von Banken und Sparkassen. Der Anteil der Kreditverbindlichkeiten an der Bilanzsumme der Unternehmen steigt dabei im Regelfall mit abnehmender Betriebsgröße. Je kleiner also ein Unternehmen, desto höher sein Verschuldungsgrad.

Insgesamt beruhte das Finanzierungsverhalten des Mittelstandes bis etwa Ende der Neunzigerjahre im Wesentlichen auf einem Relationship Banking, d.h. einer engen und auf Langfristigkeit ausgerichteten Beziehung zwischen kleinen und mittleren Unternehmen und ihrer jeweiligen Hausbank oder Sparkasse. Die enge Beziehung brachte und bringt es mit sich, dass die Bank/Sparkasse aufgrund langjähriger Zusammenarbeit nicht nur über das Finanzgebaren des Unternehmens gut informiert ist, sondern auch über Informationen verfügt, die über die Fähigkeiten des Managements, also auch über seine Schwachstellen,

Auskunft geben können. Ihre Finanzierungsbereitschaft war daher vergleichsweise hoch.

Für die Unternehmen hat das Hausbankprinzip den Vorteil, dass sie ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nur gegenüber einer einzigen Drittpartei offen legen müssen, auf deren vertrauensvollen Umgang mit betriebsinternen und persönlichen Daten sie sich verlassen können. Die Kreditvergabepaxis der Banken kam zudem der gegenüber einer breiten Öffentlichkeit eher zurückhaltenden Informationsbereitschaft des Mittelstandes entgegen.

Kreditvergabepaxis der Banken/Sparkassen im Wandel

Im Zuge eines verstärkten Bankwettbewerbs und der Öffnung und Internationalisierung der Kapitalmärkte nehmen allem Anschein nach vor allem die Großbanken eine Neubestimmung ihrer Geschäftsstrategie vor. Sie haben den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten von dem Firmenkundenkreditgeschäft mit kleinen und mittleren Unternehmen zunehmend auf attraktivere, ertragsreichere Geschäftsfelder wie z.B. das Investmentbanking verlagert.

Zwar kann noch nicht von einem flächendeckenden Rückzug der Banken aus der Mittelstandsfinanzierung gesprochen werden, Untersuchungen des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn deuten jedoch darauf hin, dass mittelständische und insbesondere kleinere Unternehmen in den vergangenen Jahren mit einer zunehmend restriktiven Kreditvergabe der Banken konfrontiert waren. So ist das an den Mittelstand insgesamt ausgeliehene Kreditvolumen in den Jahren 1996 bis 1999 trotz steigender Nachfrage nicht nur nicht ausgeweitet, sondern vielmehr merklich reduziert worden.

Veränderungen zeigen sich zudem in der Konditionengestaltung von Krediten an den Mittelstand. Vielfach erzielten die Banken in den Neunzigerjahren nur noch unzureichende Erträge im Firmenkundengeschäft. Dies lag unter anderem daran, dass die Kreditkonditionen nur ungenügend nach den tatsächlich bestehenden Risikounterschieden zwischen den einzelnen Kreditnehmern differenzierten. Die Übernahme von Kreditrisiken stellt aber grundsätzlich eine Leistung der Kreditinstitute dar, die auch angemessen honoriert werden muss. Viele deutsche Institute haben daher in jüngerer Zeit geeignete risikosensitive Verfahren zur individuellen Beurteilung ihrer Kreditnehmer implementiert, um Fehlallokationen im Kreditgeschäft zu verringern.

Als Konsequenz hat der Risikograd eines Kredites als Bestimmungsfaktor für die Konditionengestaltung der Kreditinstitute an Bedeutung gewonnen. Unterschiedliche individuelle Risiken auf Seiten der kreditnachfragenden Unternehmen münden insofern heute stärker auch in unterschiedliche Kreditkonditionen ein. Die ehemals übliche „Einheitsmarge“ weicht zunehmend einer risikoorientierten Margengestaltung. Wichtig ist festzustellen, dass diese Entwicklung unabhängig ist von den geplanten Neuregelungen zur Eigenkapitalunterlegungspflicht der Kreditinstitute, die mit dem Stichwort Basel II verknüpft sind.

Kreditverknappung als Folge von Basel II?

Während der Basel I-Akkord bislang recht einfach und pauschal bestimmte, dass Unternehmenskredite von den Kreditinstituten mit 8% Eigenkapital zu unterlegen sind, sehen die geplanten Neuregelungen eine Differenzierung der

Eigenkapitalunterlegung nach der Bonität des Kreditnehmers und damit der individuellen Ausfallgefahr eines Kredites vor. Die Eigenkapitalkosten der Kreditinstitute werden sich demnach spreizen, was sich aller Voraussicht nach auch in den Kreditkonditionen niederschlagen wird. Auf der Grundlage des 2. Konsultationspapiers wurde als Folge von Basel II zunächst mit einem zusätzlichen Zinsdruck für den Mittelstand gerechnet. Nach derzeitigem Diskussionsstand ist hiervon zumindest für den überwiegenden Teil des Mittelstandes nicht mehr auszugehen.

Die Auswirkungen von Basel II für den Mittelstand hängen zunächst davon ab, ob ein kreditnachfragendes Unternehmen dem sogenannten Retail-Bereich zugeordnet wird. Dieser umfasst neben Privatkunden auch Unternehmen, deren Kreditsumme bei dem betreffenden Kreditinstitut insgesamt 1 Mill. € nicht übersteigt. In dieses Segment dürften rund 80% der kleinen und mittleren Unternehmen fallen. Aufgrund der stärkeren Risikostreuung soll der Retail-Bereich im Vergleich zu den geplanten Eigenkapitalunterlegungspflichten für sonstige Unternehmenskredite anrechnungsmäßig privilegiert werden. So ist für Unternehmen mit einer Ausfallwahrscheinlichkeit von 2% - der nach Berechnungen der Deutschen Bundesbank mittleren Ausfallwahrscheinlichkeit für kleine Unternehmen (gemäß EU-Definition) - im Vergleich zu den momentan gültigen Regelungen mit wesentlich niedrigeren Eigenkapitalunterlegungsanforderungen zu rechnen.

Für Unternehmen mit höheren Kreditwünschen, die also oberhalb des Retailsegments liegen, gelten zwar grundsätzlich höhere Anforderungen an die Eigenkapitalunterlegungen. Nach der zur Diskussion

stehenden Risikogewichtung dürften sich für Unternehmen mit einer Ausfallwahrscheinlichkeit von 2% bei Anwendung bankinternen Ratings aufgrund der geplanten Neuregelungen Zinserhöhungen von etwa 0,3% ergeben. Auch oberhalb des Retail-Bereichs profitiert der Mittelstand allerdings von Erleichterungen. So ist vorgesehen, bei Unternehmen mit einem Umsatz bis zu 50 Mill. € größen- und bonitätsmäßig gestaffelte Abschläge auf die Eigenkapitalunterlegungspflicht vorzunehmen. Diese Abschläge betragen im Mittel 10%, können sich im Einzelfall aber auf bis zu 20% belaufen. Genaue Berechnungen sind zwar noch nicht veröffentlicht, jedoch ist nach Angaben des Bundesamtes für Finanzdienstleistungsaufsicht im Regelfall mit einer Absenkung der Eigenkapitalunterlegungsanforderungen auf unter 8% zu rechnen.

Sofern als Folge von Basel II überhaupt mit Zinsanhebungen zu rechnen ist, werden sie demnach überwiegend eher moderat ausfallen. Bei sehr risikoträchtigen Unternehmen ohne geeignete Sicherheiten könnten sich zwar rein rechnerisch deutlich stärkere Zinserhöhungen durch die neuen Eigenkapitalunterlegungspflichten ergeben, jedoch ist zu berücksichtigen, dass gerade diese Unternehmen infolge der bislang vorherrschenden Praxis der Kreditrationierung im Regelfall durch das Raster der Kreditfinanzierung gefallen sind. Von einer zusätzlichen Verknappung des Kreditangebotes als Folge von Basel II ist indessen nicht auszugehen. Erklärtes Ziel des geplanten Basel II-Akkordes ist es, bei insgesamt stärker nach Risiken differenzierten Eigenkapitalanforderungen an die Banken das gegenwärtig gültige Eigenkapitalniveau im Mittel nicht zu überschreiten. Allein durch Basel II

dürfte somit die Verfügbarkeit von Krediten nicht abnehmen.

Neue Prämissen der Kreditfinanzierung

Basel II wird trotz aller bisher erreichten Erleichterungen für kleine und mittlere Unternehmen die Kreditvergabepraxis der Banken nachhaltig verändern. Dies gilt in besonderem Maße für Unternehmen, die nicht zum Retailportfolio zählen werden. Durch die Bindung der Kreditvergabe an ein bankinternes oder externes Rating verlangt Basel II ihnen in einem weitaus höheren Umfang als bisher betriebsinterne Informationen ab, setzt also eine deutlich höhere Unternehmenstransparenz voraus. Zwar ermöglicht Basel II den Kreditinstituten im Retailsegment die Anwendung einfacher Bonitätsbeurteilungssysteme, auch mit diesen werden jedoch im Vergleich zum Status quo höhere Informationsanforderungen einhergehen.

Können Unternehmen den gestiegenen Informationsanforderungen nicht nachkommen, müssen sie mit einer schlechteren Bonitätsbewertung und damit höheren Kreditkosten rechnen. Banken werden daher von ihren mittelständischen Kreditnehmern zukünftig eine aktive, offene und zeitnahe Finanzkommunikation erwarten, die ihnen die für ein Rating benötigten Informationen bereitstellt. Die Bewertung der Unternehmensrisiken wird sich dabei an Maßstäben orientieren, die am Kapitalmarkt Gültigkeit besitzen. Selbst wenn Unternehmen nicht direkt Finanzmittel am Kapitalmarkt aufnehmen, gewinnen die dort herrschenden Anforderungen für sie so indirekt an Relevanz.

Mittelständische Unternehmen werden daher lernen müssen, klare Geschäftsstrategien zu formulieren und diese glaubwürdig nach

außen zu vermitteln. Dies setzt auch die Bereitschaft zur – vertrauensvollen – Weitergabe unternehmensinterner Daten voraus. In diesem Punkt wird Basel II somit langfristig einen Mentalitätswandel im Mittelstand zur Folge haben.

Darüber hinaus werden insbesondere Unternehmen oberhalb des Retailsegments erhebliche Einstiegsinvestitionen vornehmen müssen, wollen sie den gestiegenen Informationsanforderungen der Banken gerecht werden. So werden nach bisherigen Untersuchungen weite Teile des Mittelstandes den zu erwartenden Anforderungen bankinterner oder externer Ratingsysteme in Hinblick auf Unternehmensorganisation, Zukunftsorientierung sowie Qualität der Controllinginstrumente und Dokumentation der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gerecht.

Implikationen für das Finanzierungsverhalten

Die strukturellen Veränderungen im Bereich der Kreditfinanzierung werden aller Voraussicht nach auch Folgen auf die Wahl der Finanzierungsinstrumente der

Unternehmen haben. Die stärkere Beachtung des Finanzbereichs in Verbindung mit einer professionellen Ausgestaltung des Rechnungswesens und Controllings wird den Kenntnisstand der Unternehmen über Finanzierungsangebote erhöhen und ihre Aufmerksamkeit auf alternative Finanzierungsformen richten. Zudem wird sie die Unternehmen stärker mit der Frage der Kapitalkosten konfrontieren. Deshalb ist davon auszugehen, dass im Mittelstand die Suche nach Finanzierungsangeboten zunehmen und es langfristig zu einer differenzierteren und intensiveren Nutzung von Alternativen zum Bankkredit kommen wird.

Auswirkungen werden die geschilderten Veränderungen insbesondere für den Eigenkapitalbereich der Unternehmen haben. Da die Insolvenzwahrscheinlichkeit mit dem Verschuldungsgrad der Unternehmen ansteigt, wird die Forderung nach höheren Eigenkapitalquoten der zur Zeit noch relativ schwach kapitalisierten kleinen und mittleren Unternehmen lauter werden. Die Ausstattung mit Eigenkapital wird künftig nicht nur

die Kreditvergabe, sondern auch die Kreditkonditionen beeinflussen. Die Unternehmen werden daher das ihnen offenstehende Angebot an Möglichkeiten zur Steigerung ihrer Eigenkapitalquote genau analysieren und dem Eigenkapital in ihrer Finanzierungsstruktur ein größeres Gewicht als bisher einräumen müssen.

Schrittmacher des neuen Finanzverhaltens im Mittelstand sind vor allem größere und junge, innovative Mittelständler. Sie nutzen bereits heute intensiv die ihnen offen stehenden Finanzierungsalternativen zum Bankkredit sowohl im Eigen- als auch im Fremdkapitalbereich. Problematisch ist jedoch auch weiterhin, dass die Möglichkeiten der Eigenkapitalbeschaffung für die Mehrheit der mittelständischen Unternehmen als unzureichend qualifiziert werden muss. Hier besteht weiterhin eine Diskrepanz zwischen den an den Mittelstand gesetzten Anforderungen und seinen tatsächlich bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten. Dies impliziert weiterhin Handlungsbedarf für Politik und Wirtschaft.

Christoph D. Kolbeck

Basel II und der Mittelstand: Neue Trends in der Unternehmensfinanzierung

Ein Arbeitspapier aus Basel hat den deutschen Mittelstand im Juni 1999 aufgeschreckt. Die Bank für Internationalen Zahlungsverkehr (BIZ), eine Art Zentralbank der Zentralbanken der G 10-Länder, hat den Baseler Akkord (Basel II) ins Leben gerufen. Die Kernidee der Richtlinie ist, das komplexe, internationale Finanzsystem – gerade vor dem Hintergrund weltweiter Erschütterungen, die

Wirtschaftsdienst 2002 • 7

beispielsweise im Gefolge der Asienkrise zu beobachten waren – zu stabilisieren.

Der zentrale Aspekt des neuen Regelwerkes besteht darin, die Höhe des Eigenkapitals, mit dem jede Bank einen Kredit unterlegen muß, abhängig von der Zahlungsfähigkeit des Schuldners zu machen. Dies ist neu: Basel I, die Vorgängerversion, sieht keine risikoadäquate Eigenkapitalhinter-

legung der Kreditinstitute vor. Es spielt keine Rolle, ob ein etabliertes Unternehmen wie Siemens oder ein Unternehmen in einer Risikobranche finanziert wird. Das hat in der Vergangenheit nicht zuletzt dazugeführt, daß die „schlechten“ Kreditnehmer auf Kosten der „Klassenbesten“ subventioniert wurden. Folglich werden Banken mit günstiger Risikostruktur und gutem Risikomanagement nicht

389

belohnt, und Banken erhalten keinen Anreiz, ihre Risikosteuerung zu modernisieren und zu verbessern.

Um dies zu ändern, beinhaltet Basel II folgende Elemente: Neben einer stärkeren Differenzierung der Anrechnungssätze nach dem Risikogehalt (Säule I), enthält der Vorschlag als zusätzliche Prinzipien eine laufende, qualitative Bankenaufsicht zur Feinsteuerung der Eigenkapitalerfordernisse (Säule II) sowie Grundsätze zu Transparenz und Offenlegung (Säule III). Innerhalb der Säule I können die Kreditinstitute zwischen dem Standardansatz, dem IRB (Internal Rating-Based)-Basisansatz und dem IRB-Fortgeschrittenenansatz wählen.

Befürchtungen mittelständischer Unternehmen

Das Arbeitspapier der BIZ hat eine Reihe von Befürchtungen bei mittelständischen Unternehmen ausgelöst. Die Sorgen des Mittelstandes lassen sich in folgenden (emotionalen) Aussagen in den Medien wiedergeben: „Mit dem Rating kommt es noch schlimmer“, „Die Spreizung der Margen nimmt zu“, „Wir Schuheinzelhändler bekommen doch bestenfalls die Note vier minus“. Insbesondere der Baseler Vorschlag, die Vergabe eines Bankkredites mit einem externen Rating zu verknüpfen, stieß auf heftigen Widerstand. Die deutschen Vertreter fanden jedoch im fortlaufenden Dialog mit dem Baseler Ausschuss Gehör, so daß das am 16.1.2001 vorgestellte knapp sechshundertseitige, eng bedruckte 2. Konsultationspapier die Gleichwertigkeit externer und interner Bonitätsprüfungen vorsieht. Nach diesem Vorschlag haben kreditsuchende Unternehmen die Wahl, vom wem sie künftig ihre Bonitätsprüfung beziehen.

Der weitere Fahrplan von Basel II sieht folgende Stationen vor: Im Herbst 2002 findet die Auswirkungsstudie statt; im Mai 2003 wird das 3. Konsultationspapier erwartet, um Basel II dann im Oktober 2003 zu verabschieden. Mit einer einjährigen Einführungsphase tritt Basel II Ende 2006 in Kraft (vgl. Übersicht).

Drei offene zentrale Fragen

Drei zentrale Fragen sind aus deutscher Sicht im Hinblick auf das dritte Konsultationspapier noch offen:

1. *Behandlung von Bankkrediten an kleinere und mittlere Unternehmen (KMU):* In welchen Bereich fallen die kleineren und mittleren Unternehmen: im Firmen- oder im Privatkundenbereich? Diese Entscheidung ist insofern von Bedeutung, da Kredite an Privatkunden nur mit 6 statt 8% Eigenkapital unterlegt werden müssen. Hier deutet sich folgende Lösung an: Bankkredite an kleinere und mittlere Unternehmen werden bei der Anrechnung auf das Eigenkapital der Bank wie Kredite an Privatkunden behandelt, wenn die Kredithöhe nicht über 1 Mill. Euro liegt.

2. *Risikozuschläge für langfristige Kredite:* Die Langfristorientierung in den Kreditbeziehungen ist ein ganz zentraler Aspekt in der

Diskussion um die Auswirkungen von Basel auf den deutschen Mittelstand. Die langfristigen Kredite machen in Deutschland mit 43% den größten Anteil am bereitgestellten Volumen aus, gefolgt von mittelfristigen (35,6%) und kurzfristigen Krediten (21,3%). Der Risikozuschlag für lang laufende Kredite ist im IRB-Fortgeschrittenenansatz vorgesehen und basiert auf der Annahme: Je länger ein Kredit läuft, desto risikoreicher ist er. Je nach Berechnungsmethode kann der geforderte Basel II-Zuschlagfaktor für einen Kredit mit einer Laufzeit von sieben Jahren bei ansonsten gleichen Bedingungen bis zu sechsmal so hoch ausfallen wie für einen Kredit mit einer Laufzeit von einem Jahr.

Dieser Faktor trifft insbesondere die deutschen Unternehmen mit einer ausgeprägten Langfriskultur bei den Krediten. Es kristallisiert sich in dieser Frage allerdings folgende Lösung heraus: Den Zentralbanken wird ein nationales Wahlrecht bei langfristigen Krediten eingeräumt. Danach kann die Bankenaufsicht im Rahmen eines nationalen Ermessens bei Krediten an Firmen, deren Jahresumsatz oder Bilanzsumme 500 Mill. Euro nicht übersteigen, bei der Eigenkapitalunterlegung von Krediten auf Laufzeitzuschläge verzichten.

Fahrplan Basel II

Datum	Prozeß der Basler Eigenkapitalvereinbarung
Juli 1988	Veröffentlichung der geltenden Baseler Eigenkapitalvereinbarung
Ende 1992	Inkrafttreten von Basel I
Januar 1996	Baseler Marktrisikopapier
Juni 1999	1. Konsultationspapier zu Basel II
Januar 2001	2. Konsultationspapier zu Basel II
Ende Mai 2001	Ende der 2. Konsultationsperiode
Herbst 2002	Auswirkungsstudie
Mai 2003	Das 3. Konsultationspapier wird vom Baseler Ausschuss veröffentlicht
Oktober 2003	Annahme Basel II durch den Baseler Ausschuss
Februar 2004	Richtlinienvorschlag der EU Kommission
2006	Inkrafttreten von Basel II

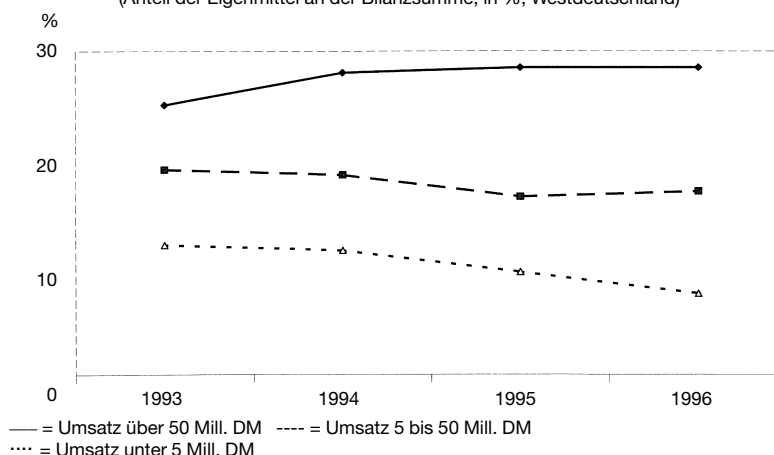
Quelle: Eigene Unterlagen.

3. *Sicherheiten*: Im Baseler Regelwerk beeinflussen ganz bestimmte Sicherheiten die Höhe des anrechnungspflichtigen Kreditbetrages und damit die Höhe der Eigenkapitalanforderungen. Wenn also ein Unternehmen seiner Bank im Rahmen von Basel II anererkennungsfähige Sicherheiten zur Verfügung stellen kann, muß die Bank weniger Eigenkapital vorgehalten, und der Kredit kann für den Kreditnehmer tendenziell günstiger werden. Allerdings spiegeln die Vorschläge aus Basel die Realität der im mittelständischen Kreditgeschäft vorhandenen Sicherheiten kaum wider. Beispielsweise werden derzeit Lebensversicherungen, Bausparguthaben und langfristig absichernde Hypotheken nicht erfaßt. In diesem Punkt gibt es jedoch Annäherungen der Verhandlungsvertreter der G 10-Länder. Übereingekommen ist man unter anderem, gewerbliche Immobilien und Rückkaufwerte von Lebensversicherungen anzuerkennen.

Geringere Eigenkapitalausstattung

Die neuen regulatorischen Spielregeln aus Basel II sind gerade für deutsche mittelständische Unternehmen von besonderer Bedeutung. Das hängt zum einen mit den zentralen Identitätsmerkmalen dieses Typs und zum anderen mit der bisherigen Finanzierungsform zusammen. Im internationalen Vergleich weisen deutsche Unternehmen eher eine geringe Eigenkapitalquote auf. Laut Angaben der Deutschen Bundesbank betrug 1999 die durchschnittliche Eigenmittelquote aller Unternehmen in Deutschland 17,6% der Bilanzsumme. Im Vergleich: Die durchschnittliche Eigenkapitalquote in den USA liegt bei über 50%. Der Anteil des vorhandenen Eigenkapitals hängt in Deutschland in ganz

Abbildung 1
Eigenkapitalausstattung und Unternehmensgröße
(Anteil der Eigenmittel an der Bilanzsumme, in %, Westdeutschland)



Quelle: Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt a. M. 1998.

erheblichem Maße von der Unternehmensgröße ab (vgl. Abbildung 1). Darüber hinaus variiert sie von Branche zu Branche: Während die Kennziffern im Handel und Baugewerbe bei etwa 2% liegen, erreichen sie in der Energie- und Wasserwirtschaft mit 26,1% den höchsten Wert.

Aber nicht nur in der geringen Eigenkapitalausstattung, sondern auch im Hinblick auf die Finanzquellen unterscheiden sich die deutschen und amerikanischen Unternehmen deutlich voneinander. Während die amerikanischen Unternehmen eher kapitalmarktorientiert sind und klassische Bankkredite in Form kurzfristiger Laufzeiten ca. 20% ausmachen, finanzieren sich die deutschen Unternehmen vornehmlich über langfristige Kredite.

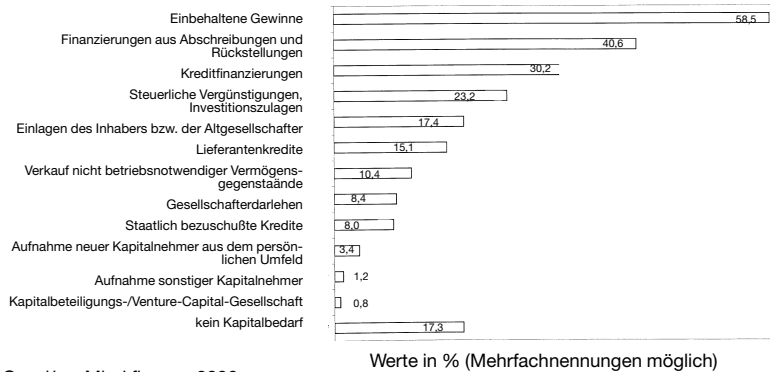
Kapitalquellen des Mittelstandes

Wie sehen die Kapitalquellen des deutschen Mittelstandes im einzelnen aus? Nach wie vor steht – wie man Abbildung 2 entnehmen kann – die interne Finanzierung an erster Stelle. Die Deckung des Kapitalbedarfes bei kleineren und

mittleren Unternehmen verläuft zu 58% über einbehaltene Gewinne, gefolgt von der Finanzierung aus Abschreibungen/Rückstellungen und Kreditfinanzierung. Während sich Großunternehmen in den letzten Jahren verstärkt über den Kapitalmarkt (Anleihen, Aktien etc.) finanziert haben, tendieren die KMU weiter zur Kreditfinanzierung. Die starke Fokussierung der Eigenfinanzierung aus einbehaltenen Gewinnen birgt aber Gefahren. Bei einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung können oft nicht die notwendigen Investitionen getätigt werden. Besonders bei Unternehmen, die nur einen begrenzten Zugang zu Fremdkapital besitzen, kann so eine schwierige Finanzierungslage eintreten. Auch wichtige Wachstumsfinanzierungen sind nur begrenzt aus einbehaltenen Gewinnen allein zu realisieren (vgl. Abbildung 2).

Die geringe Eigenkapitalquote auf der einen und die langfristige Kreditfinanzierung auf der anderen Seite stellen die kleineren und mittleren Unternehmen gerade auch vor dem Hintergrund von Basel II vor neue Herausforderungen. Es stellt sich die Frage, ob die Ban-

Abbildung 2
Kapitalquellen und ihre Nutzung in den letzten drei Jahren



ken tatsächlich - wie häufig in den Medien und auf Konferenzen vorgetragen - ihre Kreditbereitschaft gegenüber dem Mittelstand zurückfahren und sie damit in einen Kreditnotstand versetzen werden.

Daher richtet sich zunächst der Blick auf die Bankenlandschaft. Seit Anfang der neunziger Jahre ist auch der Bankensektor im Umbruch. Basel II ist daher nicht Auslöser, sondern eher Katalysator der aktuellen Situation. Insbesondere das Risikomanagement und damit auch das Firmenkundengeschäft rückt immer stärker in den Fokus, wenn es um die Rentabilität der Banken geht. Drei Faktoren sind hierfür ausschlaggebend:

- Die Rentabilität des Kreditgeschäftes ist zunehmend durch niedrige Margen belastet: Die verdiente Zinsspanne hat sich mittlerweile auf ein Rekordtief verringert. Sie nahm von 1994 bis 2000 – differenziert nach Sektoren – wie folgt ab: Großbanken -58%, Sparkassen -26% und Volksbanken -22%.
- Hohe Wertberichtigungen durch sogenannte faule Kredite. Wertberichtigungen haben im Durchschnitt der Jahre 1994 bis 2000 nach Angaben der Deutschen Bundesbank mehr als 40% des

Teilbetriebsergebnisses bei den Kreditinstituten aufgezehrt; im Jahr 2000 sogar 60%¹. Insbesondere die Großbanken sind hier betroffen. Die tiefen Spuren in den Jahresabschlüssen sind vornehmlich auf die stark ansteigenden Unternehmensinsolvenzen zurückzuführen (vgl. Abbildung 3).

- Hinzu kommen steigende Kosten aufgrund neuer aufsichtsrechtlicher Vorgaben (beispielsweise Mindestanforderungen an das Kreditgeschäft der Kreditinstitute (MaK) bzw. Basel II). So belaufen sich nach einer Studie der Credit Suisse die Kosten für den IRB-Basisansatz für eine Großbank auf ca. 50 Mill. US-\$ bzw. für den IRB-Fortgeschrittenenansatz auf ca. 150 Mill. US-\$.

Die eingangs gestellte Frage nach dem Rückzug der Banken aus dem Mittelstandsgeschäft kann nicht generell beantwortet werden. Ein Blick auf die absoluten Zahlen im Wachstumsvergleich des ausgereichten Kreditvolumens an Unternehmen zeigt aber, daß hier kein Rückgang des Kreditvolumens auszumachen ist, allerdings stellen sich Unterschiede in der

¹ Vgl. Deutsche Bundesbank: Monatsbericht September 2001, S. 38.

Entwicklung des Kreditvolumens in den einzelnen Sektoren der Kreditwirtschaft dar: Die Großbanken weisen in dem Zeitraum 1. Quartal 2000 bis 1. Quartal 2002 eine negative Wachstumsrate und damit einen Rückgang aus. Die Sparkassen und Genossenschaften sind weiterhin in diesem Segment investiert².

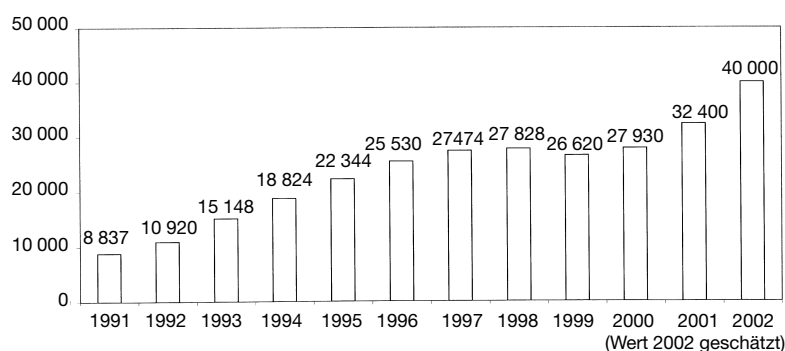
Was ist aus Unternehmenssicht zu tun?

Es stellt sich die Frage, was aus Unternehmenssicht zu tun ist. Auch wenn die deutschen Interessen in Basel II immer stärker in das 3. Konsultationspapier einfließen, müssen die deutschen Firmenlenker ihre künftige Finanzierung bzw. die Zusammenarbeit mit ihren Banken überdenken. Basel II wird zwar erst 2006 in Kraft treten, die Kreditinstitute stellen sich jedoch bereits heute auf die neuen Anforderungen ein, um unter anderem die benötigte Track-record-Phase von drei Jahren ausweisen zu können. Daher sind die Unternehmen aufgefordert, sich heute auf die Veränderungen einzustimmen. Hierzu einige Stichworte:

Transparenz: Die kreditnehmenden Unternehmen müssen es sich zukünftig gefallen lassen, viel genauer unter die Lupe genommen zu werden. Die Firmenchefs werden sich künftig in einer bislang für undenkbar gehaltenen Art und Weise in die eigenen Karten schauen lassen müssen. Informationslücken sind jetzt nicht mehr das Problem der Banken. Informiert das Unternehmen beispielsweise nicht zeitnah über personelle Abgänge in der Führungsetage, hat das künftig Auswirkungen auf die Bonitätseinstufung. Ein sicher

² Vgl. Vortrag/Folien Prof. Paul: Basel II und die deutsche Kreditwirtschaft: Ein Überblick auf dem IFK-Fachkongreß, Bochum 20. Juni 2002.

Abbildung 3
Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen 1991-2002



Quelle: Creditreform 2002.

heikler Punkt ist, daß auch das Management auf den Prüfstand kommt. Erfahrene Investoren wissen genau, entscheidend für den Erfolg eines Unternehmens sind die Menschen an der Spitze. Nur konsequent, daß Basel II die Qualität des Managements in die Überlegungen der Bewertung stärker einfließen läßt.

Aber auch die Banken müssen die Karten auf den Tisch legen. Die Firmenkundenbetreuer müssen künftig den kreditsuchenden Unternehmen genau erklären, wie das Rating zustande gekommen ist. Die Universität Witten/Herdecke hat in einer empirischen Studie mit der Deutschen Bank AG zu dem Thema Basel II und Mittelstand herausgefunden, daß sich 73% der Befragten in bezug auf die Bewertungskriterien und den –prozeß mehr oder sehr viel mehr Transparenz wünschen³.

Strategie: Mit Basel II wird es künftig eine Verschiebung von eher vergangenheitsorientierten Kennzahlen hin zu zukunftsorientierten Bewertungskriterien geben. Die mittelständischen Unternehmen sind daher aufgefordert, sich intensiver mit ihrer eigenen Zukunftsfähigkeit zu beschäftigen und das

intuitive Herangehen ein Stück expliziter zu machen. Strategie darf in den Führungsetagen des Mittelstandes kein Fremdwort mehr sein. Es reicht nicht mehr aus, Entscheidungen aus dem Bauch heraus zu treffen. Die Informationen müssen in einer professionellen Form aufbereitet und mit Zahlen belegt werden. Die Studie der Universität Witten/Herdecke zeigt übrigens, daß ein überraschend großer Teil der befragten Unternehmer ihre Hausaufgaben bereits gemacht hat. 38% können nach eigenen Aussagen auf ein ausformuliertes strategisches Konzept zurückgreifen, 90% stellen ihre strategische Ausrichtung regelmäßig auf dem Prüfstand⁴.

Eigenkapital: Die Eigenkapitalausstattung ist im Mittelstand in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen. Die Eigenkapitalquote stellt in den künftigen internen Ratings jedoch ein zentrales Bewertungskriterium dar, daher ist eine Stärkung des Eigenkapitals anzustreben.

Alternative Finanzierungsinstrumente: Welche alternativen Finanzierungsinstrumente bieten sich für mittelständische Unternehmen

an? Eine Stärkung der Eigenkapitalausstattung kann beispielsweise über einen Börsengang vollzogen werden. Allerdings ist dieses Finanzierungsinstrument bisher von mittelständischen Unternehmen zurückhaltend in Anspruch genommen worden. Auch in Zukunft – so zeigt eine aktuelle Studie der Siemens Financial Services in Kooperation mit der Universität Augsburg – spielt das Going Public für größere mittelständische Unternehmen eher eine untergeordnete Rolle: Nur 22% der knapp 700 befragten Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 50 Mill. Euro räumen dem Börsengang künftig eine große bis sehr große Relevanz ein⁵. Eher ist eine gegenläufige Tendenz in Richtung Going Private bei börsennotierten mittelständischen Unternehmen zu beobachten: So verließen beispielsweise Unternehmen wie Rolf Benz oder Grohe das Börsenparkett.

Was sind die Gründe für die Zurückhaltung gegenüber dieser Finanzierungsform? Zum einen kann die Kostenseite angeführt werden, die ein Going Public nur für größere mittelständische Unternehmen attraktiv erscheinen läßt: Kosten in Form von Bankenprovisionen (ca. 4 bis 6% des Emissionserlöses), Kosten für ein mögliches externes Rating, den Aufbau neuer Abteilungen etc. Ein weiterer Grund ist die Veränderung der Herrschaftsverhältnisse bzw. der Verlust der unternehmerischen Freiheit: Viele Familienunternehmen haben eine starke Identität und begreifen sich als ein eigenständiger „Mikrokosmos“, der sich ausgesprochen schwer tut, fremden Kapitalgebern einen Einfluß auf die eigene Unternehmensentwicklung einzu-

³ Vgl. Deutsche Bank: Ratingreport Deutschland – Was der deutsche Mittelstand über Basel II denkt, Frankfurt a. Main 2001, S. 11.

⁴ Vgl. Deutsche Bank: Ratingreport Deutschland – Was der deutsche Mittelstand über Basel II denkt, Frankfurt am Main 2001, S. 13.

⁵ Vgl. Herbert Lohneiß: Die stille Revolution in der Finanzierung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 125 vom 3.7.2002, S. 25.

räumen. Hinzu kommen die hohen Publizitätsanforderungen, die an börsennotierte Unternehmen gestellt werden.

Verbesserungsmöglichkeiten der Finanzstruktur

Welche Möglichkeiten zur Verbesserung der Finanzstruktur können von KMU genutzt werden? Ein ausgewähltes Kreditsubstitut stellt das Factoring dar. Factoring ist der Ankauf von Forderungen aus Lieferung und Leistung eines Unternehmens durch ein Factoringinstitut. Dieses Instrument rückt im Gegensatz zu Frankreich, in dem fast jedes dritte Unternehmen seine Forderungen an externe Unternehmen abtritt, erst langsam in das Visier der deutschen Firmenlenker. Dabei haben deutsche Unternehmen bis zu 20% ihres Umsatzes als Forderungen auf der Bilanz stehen. Das bindet nicht nur Liquidität, sondern bedeutet auch ein hohes Ausfallrisiko. Der Forderungsverkauf von Unternehmen ermöglicht eine verkürzte Bilanz und mindert das Ausfallrisiko. Allerdings ist Factoring auch an bestimmte Kriterien gebunden: So sollte das Unternehmen einen Umsatz von mindestens 1,5 Mill. Euro aufweisen. Überdies wird ein konstanter Kundenstamm mit einem bestimmten Mindestumsatz gefordert. Darüber hinaus kommt das Factoring in Branchen mit komplizierten Abnahme- und Konditionenverträgen, wie z.B. im Anlagenbau oder der Baubranche nicht in Frage.

Ein weiterer Hebel, die Liquidität eines Unternehmens zu verbessern, ist das Leasing. Größere Investitionen im Anlagevermögen – zum Beispiel im Fuhrpark oder Gebäuden – müssen in der Regel kreditfinanziert werden und erhöhen die Verschuldungsquote.

Durch Leasing vermeidet das Unternehmen Schulden und gewinnt dadurch Liquidität, da nur die Wertminderung über die Vertragslaufzeit sukzessive finanziert werden muß. In der Praxis erweist sich das häufig von Leasinggesellschaften ins Feld geführte Argument der „bilanzschonenden“ Wirkung dieser Finanzierungsform allerdings als wenig stichhaltig. So stellen etwa die Banken im Rahmen der Bonitätsbeurteilung von Unternehmen das Leasing durch die nachträgliche Passivierung der Leasingverbindlichkeiten einem zu 100% fremdfinanzierten Kauf gleich. Dennoch kann durch Leasing z.B. eine Ausweitung des Kreditspielraums für mittelständische Unternehmen erzielt werden, indem Sicherheiten für andere Finanzierungsformen, wie etwa den Bankkredit, geschont werden.

Als weiteres alternatives Finanzierungsinstrument können Asset-Backed-Securities (ABS) angegeben werden. Der Markt für Securitisation ist in den letzten Jahren in Europa rapide gewachsen⁶. Mit ABS können sich Unternehmen Liquidität verschaffen, in dem sie Zahlungsansprüche (Assets) in handelbare Wertpapiere (Securities) umwandeln. Allerdings ist dieses Instrument aufgrund der hohen Fixkosten nur für Unternehmen mit einem regelmäßigen Forderungsvolumen in Höhe von 30 bis 50 Mill. Euro interessant.

Fazit

Die Ausführungen zeigen, daß auch künftig der Bankkredit in der Finanzierung der deutschen Unternehmen weiter eine dominie-

rende Rolle einnehmen wird. Für viele mittelständische Unternehmen steht der Kapitalmarkt als Finanzierungsquelle nur bedingt zur Verfügung: Zum einen rechnet sich diese Finanzierungsform erst ab einer bestimmten Unternehmensgröße, zum anderen spricht das ausgeprägte Autonomiebedürfnis dieses Unternehmenstyps gegen die Einflußnahme fremder Kapitalgeber. Von einer durch Basel II ausgelösten Trendwende hin zum Kapitalmarkt kann im deutschen Mittelstand nicht die Rede sein – auch wenn das Interesse in diese Richtung in letzter Zeit deutlich zugenommen hat.

Damit rückt wieder das Verhältnis zwischen Mittelstand und Banken in den Vordergrund. Das für Deutschland charakteristische Hausbankensystem wird sich jedoch durch Basel II verändern. Die bisherige vertrauenswürdige Beziehung und die damit häufig verbundene Erwartung der Unternehmen, daß Banken sie auch gerade in schwierigen Zeiten rücksichtsvoll und mit einem gewissen Engagement begleiten, wird künftig auf eine wesentlich nüchternere Basis gestellt. Dies wird auf beiden Seiten tiefgreifende Lernprozesse auslösen: Auf der einen Seite wachsen die Anforderungen an die Unternehmen (Stichwörter: Transparenz, Strategie, Eigenkapitalausstattung und alternative Finanzierungsinstrumente), auf der anderen Seite auch die Ansprüche an die Firmenkundenbetreuer, was etwa Branchenkenntnisse, Transparenz und soziale Kompetenz angeht. Es bleibt spannend zu beobachten, wie die Banken und ihre Kunden in der nächsten Zeit unter dem Druck von Basel II einander helfen werden, die notwendigen Lernprozesse konstruktiv zu bewältigen.

⁶ Vgl. C. Hultsch: Asset-Backed-Securities als Finanzierungsinstrument für den Mittelstand?, in: C. Kolbeck, R. Wimmer (Hrsg.): Finanzierung für den Mittelstand – Trends, Unternehmensrating, Praxisfälle, Wiesbaden 2002, S. 141-152.